

TYOLOGISCHE VARIATION FUNKTIONALER KATEGORIEN IN DER C-DOMÄNE

1. Voraussetzungen¹

1.1. Typologie

Die Grundlagen für die Typologie als komparative Methode wurden von GREENBERG (1961) durch seine Arbeit über implikative Universalien gelegt. In der syntaktischen Typologie wurde versucht, durch Generalisierungen über die relative Verteilung von Phrasen und Köpfen Universalien und Variationstypen des Satzbaus zu ermitteln (so bereits GREENBERG 1961). Hierbei entstand ein linguistischer Zweig, der sich als Gegenmodell zur in etwa gleichzeitig aufkommenden Theorie der *Generativen Grammatik* verstand, wobei übersehen wurde, dass ebendiese den theoretischen Apparat für Universalienforschung und typologische Variation zur Verfügung zu stellen in der Lage ist.

(Die Typologie wurde zur Gegenspielerin der generativen Grammatik, ohne selbst eine Theorie zu sein - sie setzt eine Theorie voraus, die in der Lage sein muss, durch Sprachvergleich gefundene Muster adäquat zu beschreiben und zu erklären). Es spricht jedoch nichts dagegen, dass eine solche Erklärung auch im Rahmen der generativen Grammatik erfolgen kann.

(STROMSDÖRFER/ VENNEMANN 1995: 1032)

Der generativistische Formalismus ermöglicht durch die Ermittlung der hierarchischen Phrasenstruktur (X'-Theorie) eine typologische Topologie, die wesentlich präziser ist als die an der linearen Struktur orientierte Feststellung relativer Distribution von Konstituenten. Ein einfaches Beispiel ist die Abfolge von Subjekt, Objekt Verb.

- (1) a) SVO vs. SOV (relative Topologie)
b) $[_{VP} S [_V V O]]$ vs. $[_{VP} S [_V O V]]$ (hierarchische Topologie)

Während das erste Modell lediglich beschreiben kann, dass in der linearen Struktur V von S und O einmal umrahmt wird und in der zweiten beiden folgt, stellt das zweite Modell die hierarchischen Verhältnisse dar, wo in beiden Fällen S die Prädikation durch V und O spezifiziert, und nur die Zweige des benachbarten Knotens vertauscht sind.

Typologische Variation wie diese begründet die generativistische Theorie mit sprachspezifischer Parametrisierung prinzipieller Variabilität, wie in dem einfachen Syntaxmodell in (1). Im vorliegenden Beitrag soll mithilfe generativistischer Methodik typologische Variation im Satzbau einiger ausgewählter Sprachen erklärt werden. Über die Darstellung der Behandlung syntaktischer Domänen in der generativistischen Literatur und die Diskussion der potentiellen Positionen von I und V im Deutschen (V2 – SOV) gelangen wir zum System der Komplementierung in natürlichen Sprachen und der Variation der modalen Markierung in Haupt- und Nebensätzen.

1.2. Syntaktische Domänen

In der generativen Grammatik hat sich die Anschauung weitgehend etabliert, dass sich die syntaktische Struktur in drei Domänen unterteilen lässt, welche die drei funktionalen Ebenen eines Satzes repräsentieren: Das Prädikat, die Proposition und den Diskurs. Die Domänen werden mit der Verbalphrase und ihren funktionalen Extensionen IP und CP assoziiert (cf. RIZZI 1997). Im folgenden Beispiel sind die drei Domänen durch die drei möglichen Positionen von *have* in C° und I° (wenn es finit ist) und in V° (wenn es infinit ist) angezeigt.

- (2) a) $[_{CP} \text{Has } [_{IP} \text{he } [_{VP} \text{read Rizzi }] \dots]]$ ²
hat – er – gelesen – Rizzi

¹ Für die unschätzbare wertvollen und unzähligen MuttersprachlerInnenurteile danke ich Agnes Bende-Farkas (Ungarisch), Ahmad Lotfi (Persisch), Arne Martinus Lindstadt (Norwegisch), Gulsat Tosun (Türkisch), Jesse Tseng (Chinesisch), Kartik Jamadar (Hindi), Kristine Uzule (Lettisch), Louise Stanley (Walisisch), Rashad Ullah (Bengali), Ruben van de Vijver (Niederländisch), Svetlana Poljakova (Russisch), Yuki-Shige Tamura (Japanisch). Sollte mir ein Fehler in der Wiedergabe oder Interpretation der Daten unterlaufen sein, habe das alleine ich zu verantworten.

² Ich gebrauche die Notation $[_{...}]$ anstelle einer größeren Anzahl von Klammern.

- b) I think [_{CP} that [_{IP} he **has** [_{VP} read Rizzi]...]
ich – glaube – daß – er – hat – gelesen – Rizzi
- c) [_{IP} He must [_{VP} **have** read Rizzi]...]
er – muß – haben – gelesen – Rizzi

Die Projektion des lexikalischen Kopfes V mit seinen Ergänzungen (VP) konstituiert die Domäne des Prädikats. Durch die extendierte Projektion IP, deren Spezifikator die kanonische Position des Subjekts ist, welches mit den in I° neben Tempus repräsentierten Kongruenzmerkmalen übereinstimmen muss, wird die Proposition gebildet. Die CP erfüllt zentrale Aufgaben für den Diskurs, wie die Repräsentation von Komplementierern (CMPs) in Nebensätzen und die Kennzeichnung des Interrogativmodus durch Bewegung des Finitums nach C°.

Komparative Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass zahlreiche Sprachen Evidenz für eine größere Anzahl spezifischer Positionen im Bereich der I-Domäne haben. Diese werden in der generativen Grammatik mit spezifischen funktionalen Merkmalen assoziiert, welche von autonomen funktionalen Köpfen getragen werden.

So wurde für das Französische vorgeschlagen, die IP in die Phrasen AgrSP (Agreement/Kongruenzphrase) und TP (Tempusphrase) aufzuspalten, welche eine NegP einschließen (POLLOCK 1989, CHOMSKY 1989). Evidenz für mehrere IP Positionen sind unter anderem die sogenannten "zurückgelassenen Quantifizierer" (cf. SPORTICHE 1988), welche die Basis und Zwischenlandpositionen des Subjekts während der zyklischen Derivation der Satzstruktur anzeigen können.

- (3) [_{AgrSP} (tous) les enfants₁ [_{AgrS'} n'₂ ont₃ [_{NegP} pas [_{Neg'} t₂ t₃ [_{TP} (tous) t₁ [_{T'} t₃ [_{VP} toujours [_{VP} (tous) t₁ [_{V'} faits leurs devoirs]...]]]]]]]]
all – die – Kinder – NEG – haben – NEG – (all) – immer – (alle) – gemacht – ihre – Hausaufgaben

Weitere funktionale Phrasen wurden anhand keltischer Sprachen (HENDRICK 1991, AspP) und des Italienischen (BELLETTI 1990, AgrOP; CINQUE 1999, ModP, MoodP und weitere) diagnostiziert. RIZZI (1997) wies zudem am Italienischen nach, dass es auch in der C-Domäne potentiell Positionen für mehrere funktionale Köpfe gibt. Diese sind spezifisch für CMPs, Topika und fokussierte Elemente. Da Rizzi davon ausgeht, dass V2 Bewegung in den germanischen Sprachen durch ein Finitheitsmerkmal in der C-Domäne ausgelöst werde, nimmt er zudem die Existenz einer Finitheitsphrase an.

- (4) Credo [_{ForceP} [_{Force'} che [_{TopP} domani, [_{FocP} questo, [_{TopP2} a Gianni [_{FinP} [_{IP} gli dovremo dire] think^{1st sg} – CMP – tomorrow – this – to – John – himDAT – must^{1st pl} – FUT – sayINF
 "Ich glaube daß wir morgen dies Hans erzählen müssen."

Es ist also zu sehen, dass sich durch die Summe der Evidenzen aus verschiedenen Sprachen beide funktionalen Domänen weiter in mehrere Phrasen aufteilen lassen. Ein streng universalistischer generativistischer Ansatz geht zudem davon aus, dass auch Sprachen ohne entsprechende Evidenz über die gleiche Anzahl funktionaler Köpfe verfügen, sodass das potentielle Bild entsteht, dass jedem Satz eine kaskadische Struktur maximaler funktionaler Extension zugrunde liege.

1.3. Synkretische und Gestreute Merkmale

Es gibt allerdings auch Evidenz gegen eine Vielzahl funktionaler Extensionen der VP. So existiert, wie von HAIDER (1993) gezeigt, im Deutschen keine kanonische Subjektsposition, keine Position also, die für die Kongruenzmerkmale spezifisch wäre. Dass im folgenden Satz das Subjekt in der topikalisierten VP dem indirekten Objekt folgt, legt nahe, dass Nominativzuweisung und Kongruenz nicht mit einem Spezifikator/ Kopf-Verhältnis in der IP assoziiert sind.

- (5) [Syntaktikern Fehler unterlaufen]_i sind_j nicht nur früher e_i e_j

Kohärente Infinitive bieten Evidenz dafür, dass nicht I° der Aufenthaltsort finiter Verben oder Auxiliare ist, sondern dass ein basisgeneriertes komplexes Prädikat (HAIDER 1994, cf. auch BIERWISCH 1990) in der VP die Komplemente selegiert. Dass komplexe Prädikate vorliegen, zeigt sich bei der Passivierung, wo, anders als beim inkohärenten infiniten Nebensatz, das Objekt des Infinitivs zum Subjekt der Matrix wird.

- (6) a) dass sie versuchten, [PRO **den** Wagen zu reparieren]
 b) daß versucht wurde, [PRO **den** Wagen zu reparieren]
 c) daß sie **den** Wagen zu reparieren versuchten
 d) daß **der** Wagen zu reparieren versucht wurde

Ist aber das Objekt des subordinierten Prädikats gleichzeitig dasjenige des Matrixsatzes, kann es auch nur ein Prädikat geben. Da ein Verbalkomplex vorliegt, können außer der in C befindlichen finiten Verbform im Hauptsatz sämtliche Verben gemeinsam topikalisiert werden.

(7) [zu reparieren versucht] hat Fritz das Auto gestern

Dass das finite Verb weder über eine kopffinale noch über eine kopfinitiale I-position nach C gelangt sein kann, wird dadurch deutlich, dass der Nebensatz, wo C° vom Komplementierer besetzt ist, immer ungrammatisch ist, wenn man versucht, V_{FIN} aus der Basisposition an eine solche Stelle zu bewegen. Satz (a) (der zugegebenermaßen unkonventionell, aber nicht ungrammatisch ist) kam also dadurch zustande, dass zunächst V_{FIN} extrahiert und dann die restliche VP topikalisiert wurde.

- (8) a) ?[das Auto zu reparieren versucht haben, das in der Garage steht] soll Fritz gestern.
b) *dass gestern<sub>[IP Fritz [_I [das Auto zu reparieren versucht haben, das in der Garage steht] soll]
c) *dass gestern_{[IP Fritz [_I soll [das Auto zu reparieren versucht haben, das in der Garage steht]}</sub>

Anders als im Englischen hat das Subjekt nur dann eine spezifische Position, wenn über es prädiiziert wird. In dem Fall muss es jedenfalls aus der VP extrahiert werden, bevor diese topikalisiert wird.

- (9) a) *[_{VP} der böse Junge³ kleine Kinder erschreckt] hat schon oft.
b) [_{VP} kleine Kinder erschreckt] hat der böse Junge schon oft.

Liegt eine Prädikation über die Situation vor, kann das Subjekt jedoch in der VP verbleiben.⁴

- (10) a) [_{VP} kleine Kinder ein böser Traum erschreckt] hat schon oft
b) ?[_{VP} Linguisten Langusten gespeist] haben da wohl noch nie. (HAIDER 1993, 153)

Es scheint also, dass im Deutschen Flexionsmerkmale zusammen mit V in einen komplexen Kopf V° projiziert werden. Weder Tempus noch Kongruenz sind an eine spezifische Position gebunden.

An der Spitze des Mittelfeldes gibt es also keine spezifische Position für das Subjekt, sondern für die Konstituente, über die prädiiziert wird. Es muss sich demnach um eine Topik- oder Themaposition handeln⁵. Diese ist u.E. aber kein Spezifikator eines funktionalen Kopfes, sondern eine weitere Spezifikatorposition innerhalb der V-Domäne⁶. Aus diesen Gründen nehmen wir an, dass im Deutschen die Domänen des *Prädikats* und der *Proposition* synkretisch sind und gemeinsam von einem komplexen Kopf V° projiziert werden.

Wir gehen davon aus, dass es keine universale Vorgabe für die Anzahl und den Gehalt funktionaler Projektionen gibt. Vielmehr gibt es *primitive funktionale und semantische Merkmale* als *Universalien*, deren Projektion idiosynkratisch parametrisiert ist. Es gibt zum einen das von GIORGI & PIANESI (1997, 15) vorgeschlagene

³ Der Definitheitseffekt rührt daher, dass über das definite Subjekt immer prädiiziert wird. Aus diesem Grunde sind Expletivkonstruktionen im Englischen mit definiten Subjekten und mit Eigennamen, die immer definit sind, nicht möglich.

- (i) a) Three men are in the kitchen.
b) There are three men in the kitchen.
(ii) a) Peter is in the kitchen.
b) *There is Peter in the kitchen.

Ein origineller Nebeneffekt kommt durch die Ambiguität des Diminutivs *Peterle* zustande, das in manchen deutschen Varietäten das Küchenkraut *Petersilie* bezeichnen kann.

- (iii) a) dass Peterle immer in der Küche sein sollte
b) dass immer Peterle in der Küche sein sollte

Wird über den Eigennamen prädiiziert, befindet er sich in Subjektsposition vor dem Zeitadverbial. In diesem Fall ist die Bezeichnung ambig. Findet eine Prädikation über die Situation statt (ist der Name also in Basisposition), kann er nicht mehr den Eigennamen bezeichnen, sondern nur das Kraut.

⁴ Dass die Subjekte ergativer Verben mit der VP topikalisiert werden können, liegt also nicht daran, dass sie tiefenstrukturelle Objekte wären. Sowohl deren Definitheit als auch andere Indikatoren der Prädikation machen die Topikalisierung ungrammatisch.

- (i) a) [_{VP} einen Zug fotografiert] habe ich heute, ohne dass er gebremst hat
b) [_{VP} ein Zug hergefahren] ist heute morgen , (?ohne dass er gebremst hat)
c) *[_{VP} dieser Zug hergefahren] ist heute morgen

⁵ Ein ähnlicher Vorschlag wurde bereits von WERNER FREY (2000) gemacht.

⁶ Diese Ansicht wird u.a. auch von PETER SELLS (p.c.) vertreten. Vgl. SELLS (2001).

(11) **Feature Scattering Principle** ('Merkmals-Streuungsprinzip):

Jedes Merkmal kann Kopf einer Projektion sein.

, welches bewirkt dass die Domänen gemäß ihres funktionalen Gehalts in mehrere funktionale Phrasen aufgespaltet werden, wenn Merkmale lexikalisch für autonome Realisierung spezifiziert sind. Es muss aber auch ein Prinzip geben wie das

(12) **Principle of Feature Syncretism** :

(ÖHL 2003: 90)

Funktionale Merkmale können synkretisch in einen funktionalen Kopf projiziert sein, wenn sie Nachbarn in einer logischen Hierarchie sind.

Es erlaubt der Syntax, mehrere formale Merkmale als Bündel zu projizieren und so die Anzahl funktionaler Phrasen zu minimieren. Also kommt ein typologischer Kontrast in der Syntax natürlicher Sprachen dadurch zustande, dass Merkmale parametrisch gestreut oder gebündelt syntaktische Köpfe projizieren. Während in romanischen Sprachen die Merkmale Agr und T in der IP gestreut sind, sind sie im Englischen synkretisch. Das Deutsche hat gar einen I/VP Synkretismus (wie bereits von REULAND & KOSMEJER 1993 vorgeschlagen). Im Italienischen scheinen in der C-Domäne neben der CMP-Position zumindest verschiedene Topik- und Fokuspositionen zur Verfügung zu stehen.

Im folgenden werden wir uns damit befassen, welche formalen Merkmale in der C-Domäne repräsentiert sein können, und wie durch die Art derer Repräsentation typologische Kontraste entstehen.

2. CPs als Argumente

2.1. Komplementierer

Die Verwendung einer Kategorie CMP ist in den Sprachen der Welt auffallend weit verbreitet. Sprachen ohne Komplementierer (so Urindogermanisch oder Chinesisch) mag man finite Einbettung sogar absprechen (ausführlich diskutiert in ÖHL 2003: 206ff). Während die Ergebnisse linguistischer Rekonstruktion nahe legen, dass es im Urindogermanischen keine finite Einbettung und auch nur asyndetische Relativsätze gab (cf. LEHMANN 1995), haben alle indogermanischen Sprachen konvergent im Laufe ihrer Geschichte sowohl echte Relativpronomen, als auch, aus Adverbien oder Pronomen, Arten von subordinierenden Konjunktionen entwickelt. Doch auch nicht mit dem Deutschen verwandte Sprachen, wie das Ungarische, Türkische oder Japanische, besitzen vergleichbare Kategorien.

- | | | |
|--------|---|----------|
| (1) a) | Ich sah, [_{CP} dass [_{VP} der Junge Linguistik studierte]...] | (Gm.) |
| b) | I knew [_{CP} that [_{IP} the boy [_{I'} would _i [gladly [_{VP} study _i linguistics]]...]
<i>Ich – wußte – CMP – der – Junge – würde – gerne – studieren – Linguistik</i> | (Engl.) |
| c) | jeg forventer at gutten studerer lingvistikk
<i>ich – erwaite – CMP – Junge – studiert – Linguistik</i> | (Nw.) |
| d) | Gwyddwn y byddai'r bachgen yn astudio ieithyddiaeth.
<i>wußte1.sg – CMP – AUX – Junge – ptc – studiert – Linguistik</i> | (Walis.) |
| e) | Pretendo che il ragazzo studia linguistica
<i>erwarte1.sg – CMP – DET – Junge – studiert – Linguistik</i> | (It.) |
| f) | Ja videla, čto on izučal lingvistiku.
<i>Ich – sah – CMP – er – studiert – Linguistik</i> | (Russ.) |
| g) | Es domāju, [_{CP} ka [_{IP} zēns [_{VP} kādreiz [_{VP} mācīsies lingvistiku]...]]
<i>Ich – denke – CMP – Junge – einmal – studiertFUT – Linguistik</i> | (Lett.) |
| h) | Man fekr ne-mikardam ke pesar zabanshenasi beghanad.
<i>Ich – Gedanke -- nicht-machte -- CMP – Junge – Linguistik – studiertKONJ</i> | (Pers.) |
| i) | Ami bol-lam je chele-TA lingwistiks pORe.
<i>Ich – sagte – CMP – JungeDEF – Linguistik – studiert</i> | (Beng.) |
| j) | Tudtam, hogy a fíu nyelvéesz-et fog tanul-ni
<i>wußte1.sg – CMP – der – Junge – Linguistik – wird – studieren</i> | (Ung.) |
| k) | San-ma-di-m ki cocuk ders calis-sin.
<i>denk-Neg-Prät-1st sg – CMP – Kind – Lektion – lernenKONJ</i> | (Türk.) |

- l) Mary wa [_{CP} [_{VP} John ga koohii o nomu] **no**] **o**⁷ mi-ta (Jap.)
 Maria – TOP – Hans – NOM – Kaffee – ACC – trinktPRS – CMP – ACC – siehtPST
 "Maria sah daß Hans Kaffee trank".

Es steht also zur Diskussion, ob ein universales Merkmal durch den CMP repräsentiert wird, und wenn ja, welches.

Schon früher führten syntaktische Phänomene wie die V2 Eigenschaft germanischer Sprachen zu der Annahme, dass sich Flexionsmerkmale in C befänden (z.B. PLATZACK 1986, HAIDER 1993). Seit RIZZI (1997) geht man davon aus, dass dies *Fintheitsmerkmale* seien (nach RIZZI eine FINP in der aufgespalteten CP, s.o.).

ROBERTS & ROUSSOU (2002) und PLATZACK (2000) haben dagegen einen Vorschlag, der auf der Temporallogik von REICHENBACH (1947) basiert: Entsprechend der Vorstellung der funktionalen Ebenen von Rede, Proposition und Prädikat, die durch CP, IP und VP repräsentiert sind, stellt man sich deren Köpfe als Repräsentationen von Ereigniszeit (*event time, V°*), Referenzzeit (*reference time, I°*) und Sprechzeit (*speech time, C°*) vor. Somit erhalten sämtliche Elemente der symbolischen Logik der Zeit eine unmittelbare Realisierung in der syntaktischen Struktur. ROBERTS & ROUSSOU (2002) entwickeln ein Modell der syntaktischen Tempusbindung, in welchem sie eine Kette (Dependenz) der Köpfe mit Tempusmerkmalen annehmen. Der Kopf der Kette muss C (= Sprechzeit) sein, damit sie eine konvergente LF-Interpretation erhalten kann.

- (2) **Semantic vs. syntactic tense binding** (ROBERTS & ROUSSOU 2002: 129)
- a) John left.
 - b) $\exists t \exists e [t < t^\circ \& AT(e, t) \& \text{leave}(e, j)]$ (AT relates reference time and event time and may correspond to an Asp-head.)
 - c) ST – RT – ET (speech time, reference time, event time)
 - d) C – T – Asp – V

In den hier angeführten Aufsätzen werden allerdings nur Tempusdependenzen von Hauptsätzen diskutiert. Unseres Erachtens ergibt sich eine einfache Erklärung der Tatsache, dass nur Nebensätze, nicht aber Hauptsätze CMPs als spezifische Lexikalisierung von C haben, wenn man beachtet, dass Nebensätze normalerweise keine unabhängige Zeitreferenz haben, und deswegen auch keine Repräsentation der Sprechzeit. Sie werden relativ zur Tempusdependenz des Hauptsatzes interpretiert. In der Rede sind Haupt- und Nebensätze darum auf völlig unterschiedliche Weise lizenziert: Während C in Hauptsätzen niemals gebunden sein darf, muss es dies in Nebensätzen. "Anaphorisches" C (C_{SUB}) ist durch Bindung lizenziert, seine lexikalische Realisierung ist der CMP.

- (3) **Propositions are licensed by** (vgl. ÖHL 2003: 142)
- a) illocutionary force (\leftrightarrow independent time reference given via C = speech time) (Hauptsätze)
 - b) selection (\leftrightarrow dependent time reference given via C_{SUB} = bound by root T) (Nebensätze)
- (4) Ich habe_i gehofft_i, daß_i er kommen_i wird. (FUT in SubC ist relativ zum MC.)

Dass es in manchen Sprachen flektierte CMPs gibt, ist darum möglicherweise nichts anderes als der morphologische Reflex ihrer Zugehörigkeit zur Tempusdependenz.

- (5) **Non-past** **Past** (Irish; cf. COTTEL 1995)
- | | | |
|------|-------|-----------------------------------|
| go | gur | (declarative) |
| a | ar | (indirect relative clause) |
| an | ar | (interrogative) |
| cá | cár | (interrogative of place) |
| sula | sular | (subordinator of time or purpose) |
| nach | nár | (negative C) |
| mura | murar | (conditional negative C) |
- (6) a) ... [_{CP} **dan** (dat + n) [_{VP} Jan en Pol noa Gent goan] (Westflämisch)
 ... CMP+INFL – Hans – und – Paul – nach – Gent – gehen (HAEGEMAN 1994, 529)
- b) Du duast grad aso [_{CP} als [_C **wiest** [_{VP} du da King warst]]. (Bair.; cf. BRANDNER 1995, 156)

⁷ Dass manche Sprachen Argumentsätze mit overtem Kasus markieren, ist in unseren Augen keine Evidenz gegen den Status der Partikeln als Komplementierer. Vgl. die ausführliche Diskussion in ÖHL (2003: 181ff) und ÖHL (2004: 132).

Wir nehmen also an, dass eine zentrale des Komplementierers darin besteht, die eingebettete Proposition in die Tempusdependenz der Matrix einzubinden.

2.2. Embedding and Information Structure

Im folgenden diskutieren wir den Gegensatz zwischen skandinavischen und deutschen eingebetteten V2-Sätzen. V2 ist in beiden Sprachen die reguläre Struktur deklarativer Matrixsätze, wo die Position des finiten Verbs den Satz in einen Thema- und einen Rhemapart unterteilt.

- (7) Linguistik studiert der Junge.
 Thema Rhema

Bestimmte Verben erlauben V2 auch in ihren Komplementsätzen. Während im Deutschen V2 Nebensätze nur ohne CMP möglich sind, sind sie im Norwegischen in der Regel unter einem CMP eingebettet.

- (8) a) ich glaube, Linguistik studiert der Junge
 b) sie sagen, Linguistik studiert der Junge
- (9) a) jeg tror at lingvistikk studerer gutten (Nw.)
ich – glaube – CMP – Linguistik – studiert – JungeDET
 b) de sier at lingvistikk studerer gutten
sie – sagen – CMP – Linguistik – studiert – JungeDET

Wir gehen nicht davon aus, dass es im Deutschen und Norwegischen topikspezifische Phrasen TopP₁ und TopP₂ gibt. Es gibt lediglich eine Extension in der C-Domäne, die der Informationsstrukturierung dient, weswegen genau ein Topik oder fokussiertes Element dort stehen kann. Wir glauben dass Topikalisierung die Spezifikatorposition eines Kopfes besetzt, der zur Extension des Fokus der I-Domäne (also der Proposition) dient. Diese Extension erlaubt eine explizite Thema-Rhema-Strukturierung. Wegen des Fokusmerkmals nennen wir den Kopf FOC^o, betonen aber, dass seine Projektion nicht mit der FocP RIZZIS (1997) identisch ist, die ausschließlich der Beherbergung fokussierter Konstituenten dient.

Dass es sich um eine für die Erweiterung des Satzfokus spezifische Projektion handelt, wird dadurch nahegelegt, dass bei *rhematischen Sätzen*, also Prädikationen über die Situation, marginal V1-Struktur möglich ist (im Althochdeutschen noch regulär), oder aber ein Expletiv die Spezifikatorposition besetzt. Das Finitum in FOC^o bewirkt, dass die gesamte Proposition in den Fokus der Aussage einbezogen wird.

- (10) uuarun tho hirta in thero lantskeffi uuahante (Tat. 6.1)
waren – da – Hirten – in – der – Landschaft – wachend (vgl. ABRAHAM 1993: 123)

- (11) a) [_{FocP} ?(es) [_{Foc'} hat [ein Kind einen Apfel gegessen]]
 b) [_{FocP} ?(es) [_{Foc'} zogen [einst fünf wilde Schwäne nach Süden]]

Diese Art der Fokusextension wird in V2 Sprachen generell zur Thema/ Rhema-Strukturierung verwendet, da so für das Thema eine spezifische Position geschaffen werden kann. In nicht-V2 Sprachen dagegen wird der Fokus nur bei Topikalisierung erweitert, ohne dass der Kopf der spezifischen Phrase durch ein Finitum besetzt ist.

- (12) a) [_{FocP} [Bowler hats] [_{Foc'} [_{IP} people wear e_i not only in London].
Melonen – Leute – tragen – nicht – nur – in – London
 b) [_{FocP} [In London] [_{Foc'} [_{IP} people wear bowler hats].
in - London – Leute – tragen – Melonen

Es gibt eine universale (mit leichten Abweichungen, cf. VIKNER 1995: 70ff) Gruppe von Verben, die parametrisch zur Einbettung quotativer Sätze fähig sein können (cf. ÖHL 2003: 165ff) und so eigenständige Informationsstrukturierung im subordinierten Satz erlauben. Grob generalisiert, erlauben *Verben des Sagens und Denkens* eingebettete Topikalisierung, faktive Prädikate wie *geheim halten* oder *bedauern* dagegen nicht. Wir geben Beispiele aus dem Englischen, Russischen und Lettischen.

- (13) a) Peter claimed [_{CP} that [_{FocP} [very much money]_i Paul did not offer him t_i]...] (Engl.)
Peter – behauptete – CMP – viel – Geld – Paul – tat – NEG – anbieten – ihm
 b) *Peter kept secret that [very much money]_i Paul did not offer him t_i.
Peter – hielt – geheim – CMP – viel – Geld – Paul – tat – NEG – anbieten – ihm

- (14) a) Ja dumaju, [_{CP} čto [_{FOCP} lingvistiku [_{IP} v Valentinov den' nikto [_{VP} s'udovol'stviem učit' ne zaxočet]...]] (Russ.)
Ich – glaube – CMP – Linguistik – am – Valentinstag – niemand – gern – lernen – will
"Ich glaube, Linguistik will am Valentinstag niemand gerne studieren."
b) Ja dumaju, [_{CP} čto [_{FOCP} lingvistiku [_{IP} mal'čik [_{I'} budet [_{VP} izučat']...]]
Ich – glaube – CMP – Linguistik – Junge – wird – studieren
c) *Ja sožaleju (*bedauere*), čto lingvistiku mal'čik izučajet.
- (15) a) Es domāju, [_{CP} ka [_{FOCP} lingvistiku [_{IP} zēns [_{VP} mācīs kādu dienu]...]] (Lett.)
Ich – denke – CMP – Junge – studiertFUT – Linguistik – eines – Tages
b) * Es – nozeloju to, ka linguisticu zēns macas.
Ich – bedauere – CMP – Linguistik – Junge – studiert

Während in vielen Sprachen die Merkmale FOC und C_{SUB} (anaphorisches C oder dependente Zeitreferenz) in der C-Domäne gestreut werden, also über der FOCP eine separate Position für die Projektion des CMPs existiert, ist das im Deutschen nicht möglich. Darum gibt es "eingebettete" Rede nur in Form von Hauptsätzen. Wie in den anderen Sprachen ist diese Art der semantischen Subordination aber auf die Verben beschränkt, die quotative Sätze einleiten können.

- (16) a) *Peter hielt geheim, [_{sehr viel Geld}]_i habe ihm Paul dafür nicht _{t_i} geboten.
b) Peter behauptete, [_{CP} (*daß) [_{FOCP} [_{sehr viel Geld}]_i habe ihm Paul dafür nicht _{t_i} geboten]...]]

Evidenz für die Asymmetrie eingebetteter Rede und "echter" Komplementsätze kommt auch aus dem Japanischen, wo es für beide jeweils spezifische Komplementierer gibt. *to* ist beschränkt auf Verben, die 'direkte Diskursrepräsentation erlauben' (vgl. Fukui 1995: 355f). Zudem gibt es im Gegensatz zu echten Komplementsätzen, wo diese obligat ist, keine Kasusmarkierung:

- (17) a) Noam Chomsky wa [_{FOCP} [_{DP} ningen no gengo nouryoku **wa**] [_{VP} umaretsukinomono dearu] **to**] i-u. (Jap.)
N.C. – TOP – menschlich – GEN – Sprache – Vorrichtung – TOP – Angeborenes – seinPRS – CMP – sagt
"Noam Chomsky sagt daß die menschliche Sprachfähigkeit angeboren ist."
b) Watashi wa [_{CP} [_{VP} kare ga benkyo shi-ta] **koto o**] shira-nakat-ta.
Ich – TOP – er – NOM – Studium – machPST – CMP – ACC – wiss-NEG-PST
"Ich wußte nicht, daß er studiert."

Verbbewegung nach FOC^o gibt es im Japanischen nicht. Wir gehen davon aus dass *to* sowohl das Fokusmerkmal und C_{SUB} des subordinierten Satzeslexikalisiert, und sich das (durch *wa* morphologisch gekennzeichnete) Topik in seinem Spezifikator befindet.

In diesem Kapitel waren zwei Möglichkeiten zu sehen, wie natürliche Sprachen Gebrauch von einer weiteren funktionalen Extension neben der I-Domäne, nämlich der C-Domäne, machen können. Zum einen ist es die Festlegung des Zeitrahmens durch ein formales Merkmal. Dieses muss im Nebensatz anaphorisch sein, der in die Tempusdependenz des Hauptsatzes eingebunden wird. Die lexikalische Repräsentation dieses Merkmals (C_{SUB}) ist der CMP. Somit ist die C-Domäne relevant für die Einbettung finiter Propositionen.

Des weiteren wird diese funktionale Extension zur Informationsstrukturierung genutzt. In V2-Sprachen definiert sie generell den Satzfokus und damit die Grenze zwischen Thema und Rhema, repräsentiert durch den Kopf FOC^o, der durch V_{FIN} lexikalisiert ist. In nicht-V2-Sprachen schafft sie eine Position für Topika. Ein typologischer Unterschied entsteht durch die Parametrisierung der Streuung der Merkmale C_{SUB} und FOC in Nebensätzen. Während in vielen Sprachen beide separat repräsentiert sind, gibt es im Deutschen und Japanischen nur einen Kopf. Dieser ist im Deutschen mit dem Verb besetzt und hat im Japanischen eine spezifische lexikalische Repräsentation *to*.

Im folgenden werden wir anhand modaler Merkmale weitere typologische Variation in der C-Domäne demonstrieren.

3. Modale Markierung der C-Domäne

3.1. Interrogative

Zunächst wollen wir die in der generativen Grammatik gängige Ansicht zurückweisen, Entscheidungsfragesätze und Auskunftsfragen seien durch ein gemeinsames modales Merkmal (Q oder W) markiert. Diese gründet auf der Annahme, beide Satzarten seien in der gleichen syntaktischen Umgebung lizenziert.

- (1) a) Ich weiß nicht, **ob** er ihn gesehen hat. (cf. BRANDT & al. 1992, 31)
 b) Ich weiß nicht, **wen** er gesehen hat.

Es konnte aber gezeigt werden, dass dies nicht zutreffend ist. Anders als **ob**-Sätze scheinen **w**-Sätze nicht durch syntaktische Selektion eines modalen Merkmals lizenziert werden zu müssen.

- (2) a) Helmut hat begriffen, dass er demnächst gehen muss. (cf. FORTMANN 1994, 3)
 b) Helmut hat begriffen, **wer** demnächst gehen muß.
 c) *Helmut hat begriffen, **ob** er demnächst gehen muß.
- (3) a) es hat alle erschüttert, dass sich jemand als Denunziant betätigt hat.
 b) es hat alle erschüttert, **wer** sich hier als Denunziant betätigt hat.
 c) *es hat alle erschüttert, **ob** sich hier jemand Denunziant betätigt hat.

Evidenz für unterschiedliche modale Eigenschaften kommt auch aus dem Chinesischen. Anders als im Deutschen, wo in Hauptsätzen V in Erstposition Q interpretiert, sind dort Fragen generell durch Partikeln markiert. Allerdings gibt es für beide Fragetypen unterschiedliche Partikeln.

- (4) a) Wo xiang zhidao, ta du yuyanxue **ma**? (Chin.)
ich – will – wissen – er – studiert – Linguistik – Q
 b) Shei dagai du yuyanxue **ne**?
wer – wohl – studiert – Linguistik – W

Q und W sind zwei unterschiedliche Merkmale: Q ist das Merkmal der Offenheit des Wahrheitswertes der Proposition, W ist das Merkmal der offenen Referenz der gebundenen Variable. In Deutschen **w**-Sätzen, die mit **ob**-Sätzen den Kontext teilen, sind sie aber nicht separat repräsentiert (ausführliche Diskussion hierzu in ÖHL 2005). Diese Annahme wird durch holländische Daten gestützt, wo nur in "echten" eingebetteten **w**-interrogativen das Merkmal Q zusätzlich durch **of** (= ob) repräsentiert werden kann.

- (5) a) Ik vraag me af wie (**of**) taalkunde studeert (Ndl.)
ich – frag – mich – darüber – wer – ob – Linguistik – studiert
 b) Hie gelooft niet wat (***of**) ik studeerde.
er – glaubt – nicht – was – ob – ich – studiere

Wir gehen also davon aus, dass sowohl im Deutschen als auch im Holländischen C_{SUB} und Q von einem synkretischen Kopf beherbergt werden, dessen lexikalische Repräsentation **ob** beziehungsweise **of** ist. Im Deutschen werden in **w**-Fragen beide Merkmale vom Fragepronomen mitinterpretiert. Im Niederländischen ist diese Variante eine Option. Es gibt allerdings deutsche Mundarten (z.B. Mittellalemännisch am Bodensee), wo **w**-Pronomen nur Q interpretieren, nicht C_{SUB}. Das Ergebnis sind Sätze wie

- (6) %Ich will wissen wer dass so was liest.

Im Persischen ist das Merkmal Q in Hauptsätzen, wie im Chinesischen, durch eine spezifische Partikel (**aya**) repräsentiert.

- (7) **aya ke** in ketab ra kharid?
 Q – wer – dieses – Buch – ACC – kaufte

In eingebetteten Interrogativen funktioniert diese Partikel allerdings nicht als CMP, sondern wird neben dem generellen CMP **ke** verwendet. Beide können auch in **w**-Fragen verwendet werden.

- (8) a) (Man) ne-midanam **ke aya** u zabanshenasi mikhanad. (Pers.)
ich – nicht-weiß – CMP – Q – er – Linguistik – studiert
 "Ich weiß nicht ob er Linguistik studiert."
 b) Man nemidanam **ke aya** u zabanshenasi mikhanad.
ich – frage-mich – CMP – Q – er – Linguistik – studiert
 c) Man nemidanam **ke aya ki** zabanshenasi mikhanad.
ich – frage – CMP – Q – wer – Linguistik – studiert

Wir nehmen also an, dass in der persischen C-Domäne die modalen Merkmale und C_{SUB} gestreut sind.

Typologische Variation Funktionaler Kategorien in der C-Domäne

- (9) U porsid [_{CP} ke [_{ModP} aya [man zabanshenasi khandeh boodam]...]
er – fragte – CMP – Q – ich – Linguistik – studieren – würde

Die gleiche Evidenz kommt auch aus Hindi und Bengali, wobei die Q-Partikel nicht in *w*-Fragen verwendet wird.

- (10) a) Muje malum nahin **ki kya** wo ladke bhasha padh raha hai. (Hind.)
mir – wiss- – NEG-ist – CMP – Q – der – Junge – Sprache – studier- – ist
b) muje malum nahin **ki** wo ladka **kya** padh raha hain?
mir – wiss- – NEG-ist – CMP – Q – der – Junge – was – studier- – ist
- (11) a) Ami nije-ke jiggEsh kori **je** [chele-TA **ki** lingwistikis pORe] (Beng.)
ich – mir – Frage – tue – SUB – Junge-def – Q – Linguistik – studiert
b) ami nije-ke jiggEsh kori **je** [chele(-TA) ki pORe]
ich – mir – Frage – tue – SUB – Junge-def – was – studiert

In Bengali scheint die Q-Partikel zudem in der IP zu stehen. Die Erklärung dafür könnte sein, dass C_{SUB} und Q in Bengali nicht synkretisiert werden können, allerdings die Anzahl möglicher Köpfe dennoch beschränkt ist, sodass die Frage in der tieferen Domäne (wie durch eine Modalpartikel) signalisiert werden muss. Vgl.:

- (12) Der Junge studiert wohl Linguistik?

Auch im Lettischen gibt es eine Fragepartikel in Hauptsätzen. Diese kann in Nebensätzen allerdings nicht zusammen mit dem CMP **ka** verwendet werden. Dies muss so erklärt werden, dass **vai** parametrisch auf die Lexikalisierung von Q festgelegt ist, jedoch die Option besteht, auch C_{SUB} zu interpretieren. Da in lettischen eingebetteten *w*-Fragen weder **vai** noch **ka** verwendet werden, müssen sowohl Q als auch C_{SUB} strikt auf Lexikalisierung zusammen mit W festgelegt sein.

- (13) a) **vai** zēns mācās lingvistiku? (Lett.)
Q – Junge – studiert – Linguistik
b) Es nezīnu (*ka) **vai** viņam ir taisnība.
ich – NEG-weiß – Q – ihm – ist – Wahrheit
c) Es nezīnāju **kas** *vai mācījās lingvistiku
ich – NEG-weiß – wer – Q – studiert – Linguistik
d) Es nezīnāju **kas** *ka mācījās lingvistiku
ich – NEG-weiß – wer – CMP – studiert – Linguistik

Auch in russischen eingebetteten Fragen wird C_{SUB} immer zusammen mit W beziehungsweise Q interpretiert. Allerdings fällt auf, dass dies so ist, obwohl die Q-Partikel **li** scheinbar ein Anhängsel des nach vorne bewegten Verbs ist.

- (14) a) Sprašivajetsja, (*čto) **kto** izučajet lingvistiku? (Russ.)
mich-frage!MPERS – CMP – wer – studiert – Linguistik
b) Ja ne znaju, (*čto) izučajet **li** mal'čik lingvistiku.
ich – NEG – weiß – CMP – studiert – Q – Junge – Linguistik

Wir gehen dennoch davon aus dass es eine Partikel in C ist, die sowohl Q als auch C_{SUB} interpretiert. Allerdings ist sie enklitisch, was durch russische Prädikativkonstruktionen deutlich wird. In Ermangelung der Kopula wird dort das Prädikativum nach vorne bewegt, um das Klitikum zu beherbergen.

- (15) Pravda **li** èto?
Wahrheit – Q – das

Die parametrische Realisierung der universalen Merkmale Q, W zusammen mit C_{SUB} führt also auch einer Variationsbreite, die im Rahmen der Generativen Grammatik typologisch erfasst werden kann. Die Optionen sind:

- (16) a) W+Q+ C_{SUB} ; Q+ C_{SUB} ; (**w**-Sätze, **ob**-Sätze; Deutsch, Lettisch, Russisch)
b) W -Q+ C_{SUB} ; Q+ C_{SUB} ; (**w-ob**-Sätze, **ob**-Sätze; Holländisch)
c) W-Q- C_{SUB} ; Q- C_{SUB} ; (**w-ob-daß** Sätze, **ob-daß** Sätze; Persisch)
d) W +Q- C_{SUB} ; Q- C_{SUB} ; (**w-daß**-Sätze, **ob-daß**-Sätze; Hindi)

Hierbei wurde die Besonderheit des Phänomens W-in-situ nicht berücksichtigt, da wir davon ausgehen dass das semantische W-Merkmal auch in der syntaktischen Struktur von Sprachen vorhanden ist, die W-Elemente nicht overt nach vorne bewegen.

Weitere Besonderheiten ergaben sich durch grammatische Eigenschaften von Bengali, Lettisch und Russisch. In Bengali kann die Q-Partikel nicht in der C-Domäne generiert werden. Eine Erklärung könnte sein, dass auch syntaktische Restriktionen der Anzahl von Köpfen in einer Domäne parametrisiert sein können.

Im Lettischen, das wie Persisch und Hindi sowohl in Haupt- wie Nebensätzen eine Q-Partikel in der C-Domäne hat, kann diese zusätzlich C_{SUB} interpretieren, weswegen bei Subordination kein CMP benötigt wird. Das gleiche gilt für die russische Q-Partikel *li*, obwohl diese sogar enklitisch ist.

3.2. Andere Modale Typen

Zunächst betrachten wir wegen der Formähnlichkeit mit Optativen in vielen Sprachen (so auch dem Deutschen) die Konditionalsätze. Beide gibt es im Deutschen sowohl als V1-Sätze als auch eingeleitet von der spezifischen Partikel *wenn*.

- (17) a) Wenn ich nur dort wäre !
 b) Wäre ich nur dort!
- (18) a) wenn er käme, würde ich gehen.
 b) wenn ich dort wäre, wäre ich froh.
- (19) a) Käme er jetzt, würde ich gehen.
 b) Kam er mal nicht, blieb ich hier.

Da *wenn* weder für die einen noch die anderen für die Interpretation wesentlich zu sein scheint, sollte man sich fragen, was die Partikel eigentlich ausdrückt. Sowohl etymologisch (cf. KLUGE 1995) wie auch semantisch besteht eine gewisse Relation zu Zeitadverbialen.

- (20) Als er kam, ging ich.

Wir wollen vorschlagen, dass beide Partikeln *als* und *wenn* auf einen Zeitrahmen referieren, der relevante Unterschied aber darin besteht, dass er nur bei *als* tatsächlich gegeben ist.

- (21) a) ALS: gegeben ($X = 1$); ($Y = 1$)
 b) WENN: vorausgesetzt ($X = 1$) \rightarrow ($Y = 1$)

Die Interpretation als Konditional wird also nur indirekt durch die Partikel ausgedrückt, weswegen ihr Fehlen bei entsprechender Markierung (V1) diese nicht beeinträchtigt. Dasselbe ist auch in anderen Sprachen möglich.

- (22) a) Agar (ke) u biyayad, man khaham raft. (Pers.)
wenn – er – kommt – ich – werde – gehen
 b) Biayad, miravam.
komm-3.sg-CND – geh-1.sg-FUT-IRR
- (23) a) **Esli** on pridöt, ja ujdu. (Russ.)
wenn – er – kommt – ich – gehe
 b) **Pridët** on, (tak/togda) ja ujdu.
kommt – er – (so/dann) – ich – gehe

Zusammen mit *irrealis* ergeben sich contrafaktische Konditionale. Dieselbe Merkmalskombination wird in Hauptsätzen als Optativ interpretiert. "Selbständige Konditionalsätze" können in vielen Sprachen Optative ausdrücken.

- (24) a) agar man anja boodam khosh-hal boodam. (Pers.)
wenn – ich – dort – wäre – froh – wäre
 b) Agar u miamad, man mirftam.
wenn – er – käme – ich – ginge
- (25) a) Faghat agar man mitavanestam biroon beravam!
nur -- wenn -- ich -- könnte -- raus -- gehen

- b) Agar faghat man anja boodam!
wenn – nur – ich – dort – wäre

Das Russische hat die Besonderheit, dass *irrealis* nicht durch Verbflexion ausgedrückt wird, sondern durch eine spezifische Partikel *by*. Sie kann sowohl in der C-Domäne stehen (im Konditionalsatz) als auch in der I-Domäne (im Hauptsatz). Dies legt den Verdacht nahe, dass *irrealis* ein modales Merkmal ist, dessen Präsenz in C für die Satzmodusinterpretation eine relevante Rolle spielt.

- (26) a) Esli **by** on prišöl, ja **by** ušla.
wenn – IRR – er – kam – ich – IRR – ging
b) Esli **by** ja byl(a) tam, (to) ja byl(a) **by** rad(a).
wenn – IRR – ich – war – dort – dann – ich – war – IRR – froh
c) Esli **by** tol'ko ja byl(a) tam!
wenn – IRR – nur – ich – war – dort

Diese Annahme findet empirische Bestätigung darin, dass die Partikel *by* auch in Kombination mit dem CMP *čto* vorkommt (orthographisch kontrahiert und oft reduziert zu *čtob*). Dies ist der Fall bei Komplementen von optativischen und regulativen Verben, Komplementen in optativischen und regulativen Sätzen und bei Finalsätzen.

- (27) a) Ja xotela **by**, **čtoby** ja byla tam.
ich – wünschte – IRR – dass – IRR – ich – war – dort
b) Ja trebuju, **čtoby** ty izučal lingvistiku.
ich – verlange – CMP – IRR – du – studier-IPF-2sg – Linguistik
c) Daj bog, **čtoby** vsjo bylo xorosho.
gebenIMP – god – daß – IRR – alles – war – gut
d) Smotri, **čtob** on lingvistiku izučal
sorg-IMP – CMP/IRR – er – Linguistik – studierte
- (28) Xans govorit očen' tixo, **čtob/čtoby** ne razbudit' Franca.
Hans – spricht – sehr – leise – CMP/IRR – NEG – aufwecken – Franz

Man kann also davon ausgehen, dass gewisse Verben dieses Merkmal in C selektieren, und dass seine Interpretation zusammen mit dem CMP die Interpretation von Finalsätzen ermöglicht. Hierbei kommt die Frage auf, ob der CMP außer C_{SUB} auch ein modales Merkmal trägt. Hierzu betrachten wir folgenden Satz:

- (29) a) Er behauptet dass Äpfel Birnen sind.
b) er behauptet ([Äpfel = Birnen] = 1)

In der Tat legt der CMP *dass* (und so auch Russ. *čto*) die eingebettete Proposition auf den Wahrheitswert 1 fest.

- (30) DASS: p = 1

Was durch CMPs wie *dass* repräsentiert wird, ist also ein *relativ veridikalisches* Merkmal (cf. GIANNAKIDOU 1998), das den Wahrheitswert relativ zur in der eingebetteten Proposition dargestellten Welt definiert. In dieser Funktion kann es im Russischen wie im Deutschen auch konsekutive Adjunktsätze einleiten, z.B.:

- (31) a) Sachen gibt es, **dass** du es dir gar nicht vorstellen kannst.
b) Est' takije vešči, **čto** ne pridumaeš'.
gibt – solche – Dinge – (p=1) – überhaupt – NEG – vorstellst

Außerdem im Deutschen auch *dass*-Sätze, die pragmatisch sowohl als *imperativ*, *optativ* wie als *exklamativ* interpretiert werden können.

- (32) a) **Dass** du nicht zu früh aufgibst! (Imperativ)
b) **Dass** dich der Teufel hole! (Optative)
c) **Dass** der sowas behauptet! (Exclamative)

Im Russischen erfordern die Interpretationen als Wunsch oder Aufforderung eben die zusätzliche modale Markierung IRR, die auch in entsprechenden eingebetteten Sätzen vonnöten ist (s.o.).

- (33) a) **čtob** ty izučal lingvistiku (optativisch interpretiert mit overtem Subjekt)
 (p=1)+IRR – du – *studiertest* – *Linguistik*
 b) **čtob** lingvistiku izučal (imperativisch interpretiert mit covertem Subjekt)
 (p=1)+IRR – *Linguistik* – *studierte(st)* (Person nicht festgelegt)

Wie kann aber überhaupt das Merkmal IRR mit einem *veridikalischen* Merkmal verbunden werden? Wir nehmen an, dass es über eine Zeitvariable operiert, so dass es den Zeitrahmen der Erfüllung des Wahrheitswertes in eine irrealer Welt versetzt.

- (34) a) **čto(x)**: $\lambda x \exists t [x_t]$
 b) **čtoby (x)**: $\lambda x \exists t^{IRR} [x_t]$

In einem detaillierteren formal-semantischen Modell könnte diese Merkmalskombination durch Quantifizierung über mögliche Welten wiedergegeben werden. Interpretiert werden kann dies in Hauptsätzen dann als Begehrsatz, optativisch beziehungsweise imperativisch (s.o., 33). Man muss lediglich voraussetzen, dass, da diese Sätze eigentlich bezüglich des Modus unterspezifiziert sind, der Pragmatik in jeder Sprache ein gewisser Toleranzspielraum zukommt, in welcher Form die Kombination von Merkmalen idiomatisiert werden kann.

Wir nehmen an, dass die identische lexikalische Repräsentation in Haupt- und Nebensätzen auf identische Merkmalskombination schließen lässt. Dies macht Nebensätze selegierbar durch ein Verb wie *verlangen* (s.o., 27b). Im Deutschen kann hier (etwas archaisch anmutend) der Konjunktiv mit *dass* kombiniert werden.

- (35) a) Fritz verlangt, **dass** Hans leise sei.
 b) Fritz verlangt: "Zu einem (noch) irrealen Zeitpunkt ist Hans leise."

Auch hier muss der Pragmatik eine gewichtige Rolle bei der Interpretation zukommen, wenn wie im Russischen (s.o., 28) und anderen Sprachen (s.u.), Finalsätze durch eben solche Partikeln eingeleitet werden.

- (36) a) $p \rightarrow \exists t^{IRR} [q]$
 b) "wenn p wahr ist, mag q zu einer unbestimmten Zeit wahr sein."
 c) Bsp.: Hans studiert Linguistik, um die Sprache verstehen zu lernen.

Das Russische ist nicht die einzige Sprache, wo Evidenz für solche Parallelen vorliegt. Im Lettischen gibt es einen Komplementierer, der exakt die gleiche Funktion hat wie der komplexe CMP im Russischen.

- (37) a) Es vēlos **lai** viņš nemācās lingvistiku
ich – verlange – CMP – er – NEGstudiert – Linguistik
 b) Es nevelos **lai** vins macas linguistics.
ich – NEGwant – CMP – he – studies – linguistics
 c) Es prasu **lai** viņš nemācās lingvistiku
ich – verlange – CMP – er – NEGstudiert – Linguistik
 d) Marija palūdzta Jāni, **lai** viņš atnes viņai ziedus.
Maria – bat – Hans – CMP – er – bringt – ihr – Blumen
 e) Es gribētu **lai** es būtu tur.
ich – wünschte – CMP – ich – wäre – dort
 f) tāpēc es gribu **lai** tu tur brauktu
darum – ich – will – CMP – du – dorthin – gingst

- (38) Pauls runā ļoti klusu **lai** nedominātu Jāni.
Paul – spricht – sehr – leise – CMP – NEGaufweckenFUT – Hans

Evidenz für einen CMP mit diesen semantischen Merkmalen gibt es ebenso im Japanischen. Wir sehen, dass auch eine solche Merkmalskombination eine parametrische Variante der prinzipiellen Kombinationsmöglichkeit von Merkmalen in synkretischen Projektionen darstellt, die in verschiedenen Sprachen idiosynkratisch realisiert sein kann.

- (39) a) Watashi wa [_{CP} watashi no seito ni ronbun o suguni teishutsu suru **you** ni] settoku shi-ta. (Jap.)
ich –TOP– ich – GEN – Studenten – DAT– Papier – ACC – bald – Hand – tun – [∃t(IRR): p = 1] – DAT – Überzeugung – tunPST
 "Ich überzeugte meine Studenten, daß sie ihre Aufgaben bald abgeben."

- b) [_{CP} John o okosa-nai **you** ni] Bill wa sizukani hanasiteiru
Hans – ACC – weck-NEG – $\exists t$ (IRR) – DAT – Willi – TOP – leise – sprichtPRS

"Willi spricht sehr leise, damit er Hans nicht aufweckt."

Was durch diese Partikeln repräsentiert wird, ist in Nebensätzen demnach $C_{SUB} + [\exists t(IRR): p = 1]$. Sie können aber im Russischen und Lettischen auch in Hauptsätzen verwendet werden, welche dann optativische oder imperativische Interpretation erhalten können.

- (40) **Lai** mācies lingvistiku!
 $[\exists t^{IRR}(p_i)]$ – studierst – Linguistik

"Selbständige Konditionalsätze" als Optative existieren im Lettischen dagegen nicht.

Ein Fazit dieser Datenanalysen muss sein, dass keine der untersuchten Merkmalskombinationen als für den *Optativ* spezifisch oder grundlegend angesehen werden kann. Eine notwendige Bedingung scheint aber die Anwesenheit eines Merkmals *irrealis* zu sein, das entweder morphologisch (als Verbmodus) oder lexikalisch (als Partikel in der C-Domäne) realisiert sein kann. Dies zeigen auch Daten aus anderen Sprachen, die hier aus Platzgründen nicht allesamt aufgeführt werden können (eine Übersicht liegt in Öhl 2003: 103 vor). *Irrealis* ist weniger eindeutig als Q ein modales Merkmal, das für einen Satztyp spezifiziert ist, deswegen auch die teilweisen Überschneidungen mit dem Aufforderungsmodus, der ebenfalls eine nicht-reale Komponente enthält (hierzu auch ROSENGREN 1993, 20f). Optative unterliegen weitaus mehr als Interrogative der illokutiven Interpretation, die nicht nur auf modale Merkmale in der C-Domäne zugreift, sondern auch auf den Verbmodus.

Bezüglich der typologischen Variation ist vor allem hervorzuheben, dass auch die Realisierung dieses Merkmals *irrealis* parametrisiert ist und es sich sowohl in der Domäne von C als auch von I befinden kann. Im Deutschen, Englischen und Persischen ist es ausschließlich in der I-Domäne vorhanden. Im Russischen scheint es in der C-Domäne einen eigenen Kopf zu projizieren, während es im Lettischen und Japanischen in einem komplexen Kopf innerhalb eines Merkmalsbündels realisiert ist. Sowohl im Russischen als auch im Lettischen kann die semantische Merkmalskombination, die spezifisch für eingebettete Begehrrsätze ist, durch die selbe (komplexe) Partikel auch Hauptsätze modal markieren, welche dann pragmatisch als Wunsch- oder Aufforderungssätze interpretiert werden.

Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass sowohl im Russischen als auch im Lettischen Imperative ohne Partikeln die neutralere, mehr gebräuchliche Imperativbildung darstellen.

- (41) a) Izučaj lingvistiku! (Russ.)
studiere – Linguistik
b) (Ty) izučaj ne lingvistiku!
du – studiere – NEG – Linguistik
- (42) a) Mācies lingvistiku! (Lett.)
studiere – Linguistik
b) Nemācies lingvistiku!
NEGstudiere – Linguistik

Imperativ als Verbmodus sollte unserer Ansicht nach jedoch nicht in der gleichen Kategorie wie modale Markierung der C-Domäne behandelt werden. Wie auch *optativische*, *konjunktivische* und *irrealis* Flexion gehört er zur Kategorie der Merkmale in der I-Domäne, wo er zwar die pragmatischen Interpretation des Satztyps beeinflusst - prinzipiell aber stellt Verbmodus eine andere Art der modalen Markierung dar (vgl. hierzu auch GREWENDORF & ZAEFFERER 1991 und ÖHL 2003).

4. Zusammenfassung und Schluss

Es wurde versucht, eine Typologie eingebetteter Sätze auf der Basis eines Korpus ausgewählter Sprachen im theoretischen Rahmen der generativen Grammatik zu erstellen. Es wurde vorgeschlagen, dass hierbei die parametrische Organisation der C-Domäne eine entscheidende Rolle spielt. Dort repräsentierte Merkmale können "gestreut" sein, das heißt, in einen eigenen Kopf projiziert. Sie können aber auch synkretisch in einem Merkmalsbündel eines gemeinsamen Kopfes enthalten sein.

Eines der möglichen Merkmale in der C-Domäne ist das für die Identifikation der Tempusdependenz notwendige "anaphorische C", das durch Tempusmerkmale des übergeordneten Satzes gebunden ist, weswegen wir es C_{SUB} genannt haben. Es wird in der Regel durch Komplementierer realisiert. Des weiteren sind dort Merkmale der Informationsstruktur, wie das von uns hervorgehobene Fokusmerkmal, das den Satzfokus

erweitern kann. Es ist in allen behandelten Sprachen bei bestimmten Verben auch in Nebensätzen lizenziert, wobei parametrisiert ist, ob es dort neben C_{SUB} eine eigene Projektion hat.

Eine weitere Rolle spielen modale Merkmale, wie das "Offenheitsmerkmal" Q, das spezifisch für Interrogativsätze ist, oder das Merkmal *irrealis*, das sowohl für die Interpretation von Wunsch- als auch von Aufforderungssätzen erforderlich ist. Modale Merkmale werden entweder entsprechend der pragmatischen Funktion eines Hauptsatzes projiziert, oder gemäß der Lizenzierung von Merkmalen im Nebensatz durch das einbettende Prädikat. Der Satzmodus eines Hauptsatzes hängt hierbei nicht nur von der semantischen, sondern auch von der pragmatischen Interpretation dieser Merkmale ab.

Es hat sich gezeigt, dass in mehreren Arten von Sätzen Kombinationen von interpretierbaren syntaktischen Merkmalen vorliegen. Wieder spielt es eine entscheidende Rolle für die Typologie, inwieweit Merkmale autonom oder gebündelt in die Syntax projiziert werden.

5. Literatur

1. ABRAHAM, WERNER (1993): Null subjects in the history of German: from IP to CP. *Lingua* 89; 2/3
2. BELLETTI, ADRIANA (1990): Generalized Verb Movement: Aspects of Verb Syntax. Turin: Rosenberg and Sellier.
3. BIERWISCH, MANFRED (1990): Verb Cluster formation as a morphological process. *Yearbook of Morphology* 3, 173-99.
4. BRANDNER, ELLEN (1995): Specifiers and Functional Projection. Dissertation, Universität Stuttgart.
5. BRANDT, MARGARETA, M. REIS, I. ROSENGREN UND I. ZIMMERMANN (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. (39, Bd. I): 1-90.
6. BRUGMANN, KARL (1904): Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Strassburg: Trübner.
7. CHOMSKY, NOAM (1989): Some notes on economy of derivation and representation. IN (26).
8. CINQUE, GUGLIELMO (1999): Adverbs and functional heads : a cross-linguistic perspective. New York: Oxford University Press.
9. COTTEL, S. (1995): The Representation of Tense in Modern Irish. *GenGenP* 3, 105-124.
10. FANSELOW, GISBERT (1993): The Parametrization of Universal Grammar. Amsterdam: Benjamins.
11. FORTMANN, CHRISTIAN (1994): Zur w-Syntax im Deutschen. Arbeitspapier #63 des SFB 340, Universitäten Stuttgart & Tübingen.
12. FREY, WERNER (2000): A Medial Topic Position for German. Vortrag bei der GGS-Tagung in Potsdam (Juni 2000).
13. FUKUI, NAOKI (1995): The Principles-and-Parameters-Approach. A comparative syntax of English and Japanese. In: M. Shibatani & T. Bynon (Hg.): *Approaches to Language Typology*. London: Clarendon Press.
14. GIANNAKIDOU, ANASTASIA (1998): Polarity sensitivity as (non)veridical dependency. Amsterdam, Philadelphia (PA): Benjamin's.
15. GIORGI, ALESSANDRA & FABIO PIANESI (1997): Tense and Aspect. From Semantics to Morphosyntax. NY: Oxford University Press.
16. GREENBERG, JOSEPH (1961): *Universals of Language*. Cambridge.
17. GREWENDORF, GÜNTHER & DIETMAR ZAEFFERER (1991): *Theorien der Satzmodi*. (44): 270-86.
18. HAEGEMAN, LILIANE (1997) (ed.): *Elements of Grammar*. Dordrecht : Kluwer.
19. HAEGEMAN, LILIANE (1994): *Introduction to Government & Binding Theory*. Oxford, Cambridge (MA): Blackwell.
20. HAIDER, HUBERT (1993): *Deutsche Syntax Generativ*. Tübingen: Narr.
21. HAIDER, HUBERT (1994): Fakultativ kohärente Infinitivkonstruktionen im Deutschen. IN (45):, 75-106.
22. HELLAN, L. & K. K. CHRISTENSEN (1986) (eds.): *Topics in Scandinavian Syntax*. Dordr.: Reidel.
23. HENDRICK, RANDALL (1991): The morphosyntax of aspect. *Lingua* 85, 171-210.
24. JACOBS, J./STECHOW, A.V./STERNEFELD, W./VENNEMANN, T. (1995) (eds.): *Syntax: An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin, de Gruyter.
25. KLUGE, FRIEDRICH (1995): *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin, New York: de Gruyter.
26. LAKA, ITZIAR & ANOOP MAHAJAN (1989) (eds.): *Functional Heads and Clause Structure*. (MIT Working Papers in Linguistics, vol. 10), Cambridge (MA): MIT Press.
27. LEHMANN, CHRISTIAN (1995): Relativsätze. (24): 1199-1216.

28. ÖHL, PETER (2000): Type Features, C and Subordination in Indo-European. In: Mattheoudakis/ Nicolaidis (eds.): Proceedings of the 13th International Symposium on Theoretical and Applied Linguistics, Aristotle University, Thessaloniki, Greece.
29. ÖHL, PETER (2003): Economical Computation of Structural Descriptions in Natural Language. Dissertation, Universität Stuttgart.
30. ÖHL, PETER (2004): Towards a Theory of Functional Features in the C-Domain. In: PITTNER, KARIN & al. (Hgg.): Beiträge zu Sprache & Sprachen 4. Vorträge der Bochumer Linguistik-Tage. Lincom (Edition Linguistik 48): 125-36.
31. ÖHL, PETER (2005): Unselected embedded interrogatives in German and English. Eingereicht bei: Linguistische Berichte.
32. PLATZACK, CHRISTER (1986): Comp, Infl and Germanic word order. (22): 185 – 234.
33. PLATZACK, CHRISTER (2000): A Feature Based Approach to Cross-Linguistic Variation. Ms., Lund University.
34. POLLOCK, JEAN YVES (1989): Verb Movement, Universal Grammar and the Structure of IP. LI 20. 365-424.
35. REICHENBACH, HANS (1947): Elements of Symbolic Logic. New York: Dover. (Nachdruck 1980)
36. REULAND, ERIC & WIM KOSMEIJER (1993): Projecting inflected verbs. (10): 37 - 71.
37. RIZZI, LUIGI (1997): The Fine Structure of the Left Periphery. (18): 282-337.
38. ROBERTS, IAN & ANNA ROUSSOU (to appear): The EPP as a Condition on Tense Dependencies. In Svenonius, Peter (ed.): Subjects, Expletives and the EPP.
39. ROSENGREN, INGER (1992/ B1 & 1993/ B2) (Hg.): Satz und Illokution. Tübingen: Niemeyer.
40. ROSENGREN, INGER (1993): Imperativsatz und Wunschsatz. Zu ihrer Grammatik und Pragmatik. (39, B 2): 1-47.
41. SELLS, PETER (2001): Alignment Constraints, Clausal Syntax and Constituent Order Typology. Vortrag beim 4. Workshop für optimalitätstheoretische Syntax, Stuttgart, Februar 2001.
42. SPEAS, MARGARET (1990): Phrase Structure in Natural Language. Dordrecht: Kluwer.
43. SPORTICHE, DOMINIQUE (1988): A theory of floating quantifiers and its corollaries for constituent structure. LI 19. 425-449.
44. STECHOW, ARNIM VON & DIETER WUNDERLICH (1991): Semantik. Berlin/ New York: de Gruyter.
45. STEUBE, ANITA & GERHILD ZYBATOW (1994) (Hg.): Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses. Tübingen: Niemeyer.
46. STROMSDÖRFER, CHRISTIAN UND THEO VENNEMANN (1995): Ziele der Syntaktischen Typologie. In: JACOBS, J./STECHOW, A.V./ STERNEFELD, W./VENNEMANN, T. (1995) (Hg.): Syntax: An International Handbook of Contemporary Research. Berlin, de Gruyter.
47. VIKNER, STEN (1995): Verb Movement and Expletive Subjects in the Germanic Languages. New York: Oxford.